

# L'ergothérapie autrefois

Kim Roos, Lucette Aubort, Josef Adam

# L'importance du travail manuel

- Autrefois, il y avait plus d'emplois dans les domaines manuels car la production nationale était plus importante.
- Pour les femmes, les travaux manuels étaient le seul moyen de gagner un peu d'argent (autrefois, les femmes n'occupaient pas des emplois rémunérés).
- La vente d'objets confectionnés manuellement permettait de financer partiellement l'ergothérapie ou de faire des excursions dans le cadre de «l'organisation des loisirs».

## Sujet de discussion : le travail des patient-e-s est-il admissible?

Noch einige Gedanken zur Frage der Entlohnung von Patientenarbeiten. Es wurde schon ausgeführt, daß der Lohn ein wesentliches Element von beruflicher Arbeit sei, daß diese jedoch im Sanatorium keinen Platz habe. Und doch besteht in der Schweiz — glücklicherweise nicht mehr in großem Ausmaß — die stoßende Tatsache, daß Patienten darauf angewiesen sind, während ihrer Kur zu verdienen, sei es, daß sie über kein Taschengeld verfügen, sei es, daß für die Familie nicht ausreichend gesorgt ist. Wenn schon, dann sollte für diese Patienten **möglichst gut bezahlte** Arbeit gefunden werden, die, im Einverständnis mit dem Arzt, serienmäßig und als Teilarbeit ausgeführt werden kann. Maschinelle Vorbereitung dieser Arbeiten sowie eventuelle maschinelle Hilfsmittel für den einzelnen können einen angemessenen Verdienst (im Rahmen der Kur) gewährleisten. Handarbeit und Heimarbeit im Sanatorium, zudem mit ungelernten, in ihrer Arbeitskraft eingeschränkten Arbeitern, kann nie «lohnend» im Sinne guten Verdienstes sein. Diese «Patientenproduktion» um des Geldes willen hat sicher auch ihren Wert — Ablenkung, Befriedigung durch Belohnung —, kann aber kaum in den Rahmen der Beschäftigungstherapie, wie er oben geschildert wurde, einbezogen werden.

Dieser Art von Patientenarbeit sollte sich deshalb auch nicht die Beschäftigungstherapie annehmen müssen, sondern eine hierfür besonders geeignete Produktions- und Verkaufsorganisation, wie sie beispielsweise die BAND-Genossenschaft darstellt. Am konsequentesten wird dieser Weg in der Clinique Manufacture in Leysin beschritten.

Gegenwärtig ist es in den Tuberkulose-Sanatorien der Schweiz so, daß die Beschäftigungstherapie — abgesehen von den Gehältern der Beschäftigungstherapeutinnen — sich selbst erhalten sollte. Das Bastelmaterial kann nicht gratis an die Patienten abgegeben werden, so daß diese für diesen Zweig der Beschäftigungstherapie Geld benötigen, das ihnen nicht immer zur Verfügung steht. (Eine Ausnahme bilden die Militärsanatorien, die das Material zur Verfügung stellen.) Durch den Verkauf von Patientenhandarbeiten an Bazaren mit wohltätigem Charakter kann den Patienten eine Entschädigung für ihre zum Verkauf gelangten Arbeiten ausbezahlt und ihnen damit die Möglichkeit gegeben werden, sich weiter zu betätigen. Von vorneherein sollte dieses Geld den Charakter einer Entschädigung und nicht eines Leistungslohnes tragen. Der Patient muß wissen, daß man in der Beschäftigungstherapie nicht «verdienen» kann, sondern daß Freude und Befriedigung, Ablenkung und Überwindung von Sorgen der eigentliche und größte Gewinn ist, den sie daraus ziehen können.

P. Lotmar.

Tiré de : Thérapie occupationnelle au centre antituberculeux, 1953

# Tissage sur le métier à tisser

- Dans le travail manuel, le tissage jouait un rôle central.  
→ Les femmes au foyer avaient la responsabilité de confectionner les vêtements de toute la famille. Autrement dit, il fallait tisser les étoffes dans chaque foyer.
- Au début du XIX<sup>e</sup> siècle, les métiers à tisser mécaniques supplantèrent l'activité manuelle et révolutionnèrent le commerce textile.
- Aujourd'hui, le tissage est pratiqué en tant qu'activité manuelle.  
→ Les grands métiers à tisser permettent aussi une production manuelle rapide.

# Mener sa vie malgré son handicap

- Comme les possibilités de traitement étaient moins bonnes, les gens devaient s'accommoder de handicaps parfois importants.
- Les établissements à proposer une occupation ou un travail n'étaient pas nombreux. Ces personnes étaient prises en charge par leur famille et n'avaient pas vraiment de tâches à accomplir.
- De nombreuses personnes en situation de handicap avaient pourtant envie d'avoir une occupation utile  
--> Lisez à ce sujet l'extrait suivant.

Besonders instruktiv ist der Krankheitsverlauf einer Patientin, die seit über 20 Jahren an einer chronischen Polyarthrititis leidet. Im Anschluß an den letzten, schwersten Schub der Krankheit, bei dem praktisch alle Gelenke erkrankten, wurde sie nach einem Aufenthalt in einer Klinik in ein Pflegeheim verbracht, wo sie bis zur Aufnahme ins Stadtspital blieb. Während zweier Jahre war sie nicht imstande, allein zu essen oder irgendwelche Handarbeiten zu machen. Durch eine kombinierte Behandlung mit Goldsalzen und physikalischer Therapie in Verbindung mit durch die Physiopraktikerinnen ausgeführten Bewegungsübungen konnte die Beweglichkeit ihrer Arme und Hände so weit gebessert werden, daß sie wieder in den Stand gesetzt wurde, selbständig zu essen und — was ihrem während Jahren aufs bloße Vegetieren beschränkten Dasein plötzlich einen sehr realen Inhalt gab — kunstvolle Handarbeiten auszuführen. Eine andere Patientin, die 1936 die ersten Beschwerden ihrer Polyarthrititis verspürte, zeigte

eine funktionell besonders schwerwiegende Veränderung ihrer Finger. Durch eine glücklicherweise bei dieser Krankheit seltene Zerstörung der Knochen in den Fingerphalangen entstand die von Léri 1913 beschriebene «Main en lorgnette», bei welcher überhaupt keine gelenkige Verbindung zwischen Fingern und Mittelhand mehr besteht. Sie hängen nur noch durch die Haut und ihre Gebilde zusammen, wobei natürlich keinerlei feste Führung von Bewegungen möglich ist. Durch die Verkürzung der Finger durch Resorption eines Teiles der Fingerknöchelchen wird die Haut zu lang und schiebt sich in Falten zusammen wie eine «lorgnette», daher der Name. Obwohl dies deshalb fast ausgeschlossen scheint, lernte die Patientin mit einem feinen Pinsel Gratulations- und Tischkärtchen malen, die ausgezeichnet glückten.

Tiré de : Funktionelle Ergotherapie, 19??

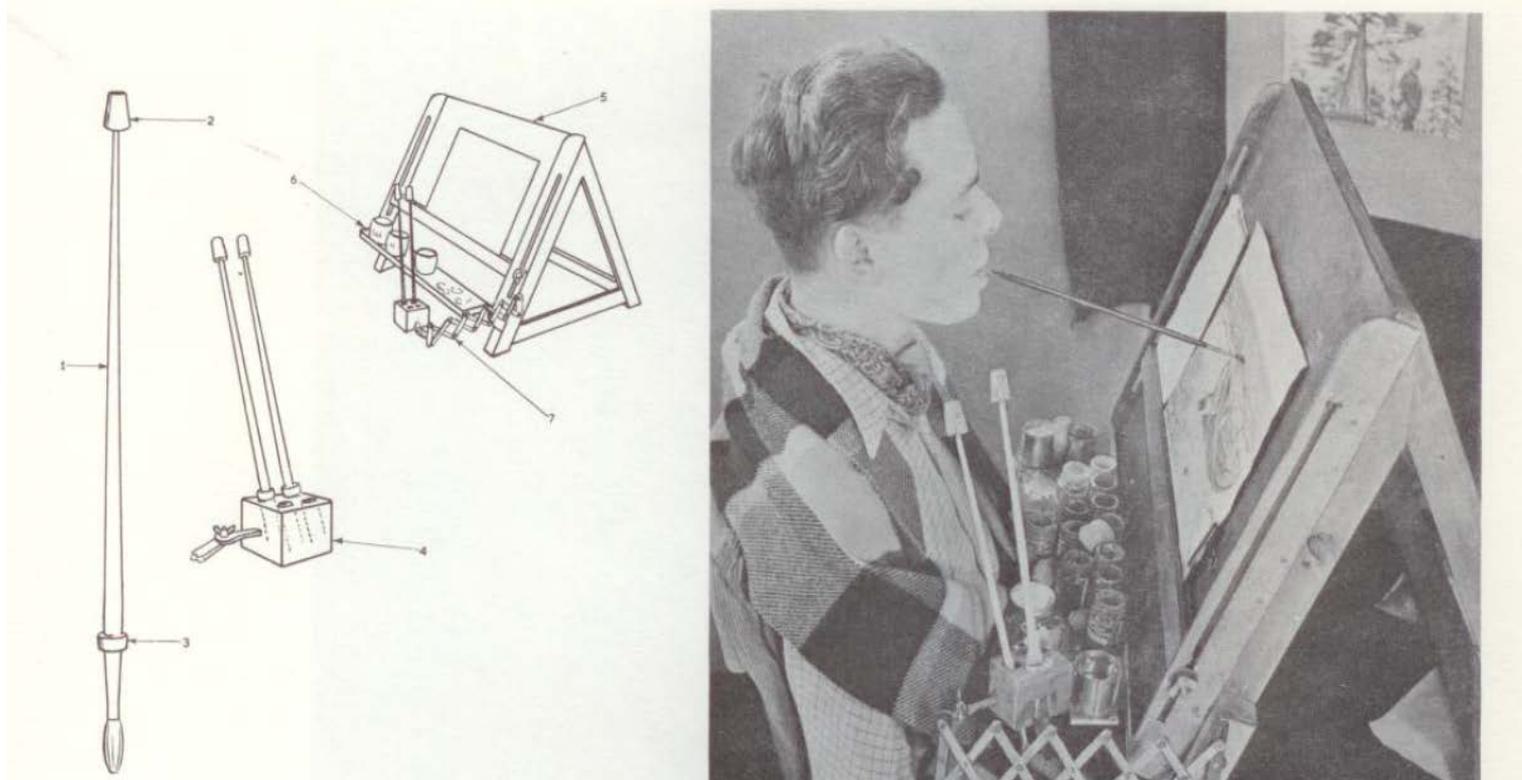


Beschäftigungstherapie ist eine Heilmethode, kein Zeitvertreib. Sie kann sich allerdings gelegentlich nur auf die Beeinflussung des Gemütes beschränken, beispielsweise in Altersheimen. Den 74jährigen Insassen (links) konnte keine Hausarbeit befriedigen. Erst das Anlernen der Strohflechtereie vermochte aus ihm wieder einen zufriedenen Menschen zu machen.

15

# PAINTING WITH THE MOUTH

15.E.1



Tiré de : National fund for research into Poliomyelithis, 1960

# Les objets de la vie courante d'autrefois

- Au milieu du siècle, les objets et l'environnement n'étaient pas adaptés à la «conception universelle», et il était difficile de se servir de certains objets courants.
- Comme la prise en charge médicale était moins bonne, les limitations subies par les patient-e-s étaient parfois plus importantes,  
→ et leur autonomie était donc plus réduite!

Ich erinnere mich noch so genau, wie wenn es gestern geschehen wäre. Und doch liegt die Geschichte mehr als ein Vierteljahrhundert zurück: Es war ein Freitagvormittag, mitten im Winter. Schnee lag auf dem Schulhofplatz. Wir Zwölfjährigen waren zur Turnstunde angetreten. Der Lehrer machte Appell. Während er angestrengt das Klassenverzeichnis gegen den Wind hielt, fuhr uns eine scharfe Bise hinterwärts in die Schöpfe und um die steifen Ohren. Endlich! Der letzte Name war ausgerufen und auf der Präsenzliste mit dem Rotstift angehakt worden. Der Lehrer befahl: «Duschen». Mit Hallo stürmten wir hinein, ins Nebengebäude der Turnhalle, und unter die Brausen. Es war die letzte Dusche, die ich in meinem Leben genommen habe. Damit nämlich keiner von uns sich der vorgeschriebenen kalten Schlusskaskade durch vorzeitige Flucht in die Unterwäsche entziehen konnte, pflegte der Lehrer eigenhändig den Haupthahn zu regulieren und zu kontrollieren, ob wir auch alle schlotternd aushielten. Abhärtung nannte man das. Die Schule hat sie mir, wie so manch anderes auch, nie beigebracht. Als wir später auf dem Turnplatz in Hemd und Hosen unsere Freiübungen machten, um unter Assistenz der Bise und des Lehrers weiter abgehärtet zu werden, schlotterte ich noch immer. Ich schlotterte auch zu Hause, erkältet im warmen Bett, das ich für die nächsten drei Jahre kaum mehr verlassen sollte. Denn ich hatte mir einen hochgradigen Gelenkrheumatismus angeduscht oder angeturnt, oder anwinden lassen.

Tiré de : Zürcher Woche, 1955

Der Patient, der in den meisten Fällen vom Hausarzt eingewiesen wird,

**lernt durch Uebungen und Arbeiten, in beruflicher, persönlicher und geistiger Hinsicht wieder möglichst unabhängig zu werden.**

Dabei scheut sich die sympathische Therapeutin auch nicht, ihre Patienten zu Hause zu besuchen, um die dortigen Räumlichkeiten kennen zu lernen und so ihrem Schützling noch nützlichere Hilfe geben zu können. Was alles mit einer solchen Wiedereingliederung zusammenhängen kann — kochen und betten vom Fahrstuhl aus, anziehen und essen mit Hilfsgegenständen usw. — davon kann man sich nur ein umfassendes Bild machen, wenn man M. Würsten einmal bei ihrer Arbeit über die Schulter guckt. Eine Arbeit notabene, die viel Einfühlungsvermögen und unendliche Geduld voraussetzt und für die der Tag nur zu oft beinahe zuwenig Stunden hat.  
Die Finanzierung dieser Behandlungen sind

Tiré de : Ergotherapie und Intensivstation, année inconnue

# Exemple d'adaptations au niveau du téléphone



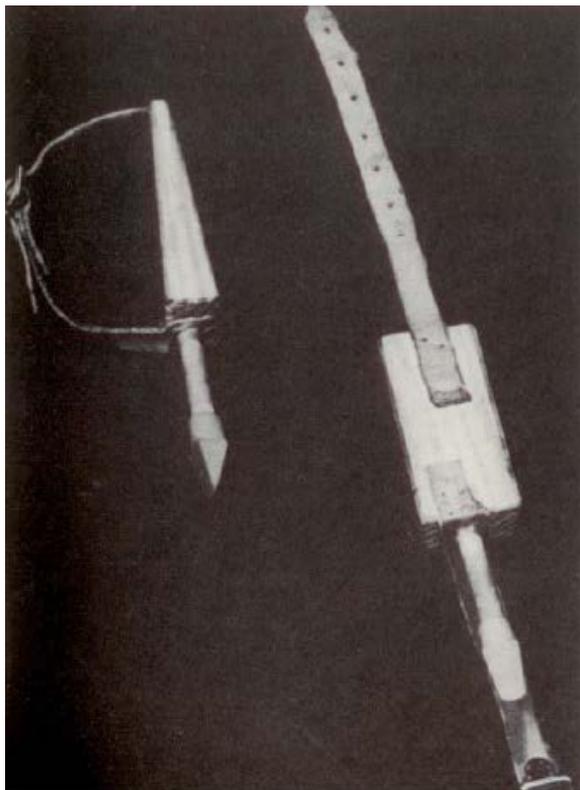


Différentes solutions pour tenir un combiné lourd.



Mécanisme permettant de raccrocher lorsque le combiné doit être fixé sur un support.  
Tiré de: Living with a disability, 1953.

## Adaptations au niveau de la machine à écrire



# La fête

Quel est le lien entre cet éléphant et l'ergothérapie?



- Réponse: la fête de l'été au Waid-Spital était organisée par le service d'ergothérapie. Le cirque Knie avait été invité, et l'éléphant se promenait ainsi autour de l'hôpital.
- En ergothérapie, l'organisation de fêtes et de ventes de bienfaisance est une tradition bien ancrée.
  - La vente d'ouvrages confectionnés à la main permet soit de financer la fête en elle-même, soit d'apporter une contribution partielle aux ergothérapeutes (p. ex.: couvrir les frais de matériel).

## ZÜRCHER SPIEGEL

## Ein Fest im Rieterpark und seine Beweggründe

Unter den wundervollen alten Bäumen im Rieterpark an der Seestraße 110 soll sich am nächsten Samstag ein frohes Gartenfest abspielen, zu dem der *Verein Schule für Beschäftigungstherapie* jedermann freundlich einlädt. Wenn also der Himmel tut, was man von ihm erwartet, wenn er tagsüber blaut und abends lieblich mit Sternen sich bestieckt (andernfalls am 22. Juni), werden dem Publikum bei freiem Eintritt in den Park vielerlei Lustbarkeiten geboten, für die dann freilich ein Obolus zu entrichten ist. Schon am frühen Nachmittag hebt das unterhaltsame Programm mit Geschicklichkeitsspielen und andern vergnüglichen Dingen an. Ein Marionettentheater und ein Cabarettchen werden klein und groß ergötzen. Zu rassigen Orchesterklängen kann man das Tanzbein schwingen. Abends wird das Ballett des Stadttheaters einen Augenschmaus servieren. Wer gern der Zukunft ins Auge blicken möchte, findet Gelegenheit, seine Neugier zu stillen. In den Verkaufsbuden kann man reizende Sachen und Säckelchen erwerben. Ein Flohmarkt und ein Bücherstand laden zum Stöbern, und Hunderte von Glückspäcklein versprechen Ueberraschungen. Gaumengentüsse in vielerlei Form fehlen natürlich nicht. Im Kinderparadies nehmen freundliche Helferinnen den Müttern die Sorge um die Kleinen ab. Um die Mitternachtsstunde soll das Fest dann mit einer Lampionpolonaise fröhlich bewegt zu Ende gehen.

Großzügig haben die städtischen Behörden den schönen Park zur Verfügung gestellt und unser Stadtoberhaupt fand sich bereit, das Patronat des festlichen Anlasses zu übernehmen. Sein Ertrag soll einer wichtigen Sache dienen. Davon war neulich an einer Orientierung im Stadtspital zu hören. Der seit 1955 bestehende Verein, dem Dr. P. Mohr, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, als Präsident vorsteht, gedenkt

#### im Herbst die erste Schweizerische Schule für Beschäftigungstherapie zu eröffnen.

Seit längerem schon bestehen derartige Ausbildungsstätten in den USA, in Kanada und England. Auch in andern Ländern unseres Kontinentes ist der Aufbau solcher Schulungsmöglichkeiten im Gang. Die geplante Schule soll jungen Frauen und Männern eine umfassende dreijährige Berufsausbildung in Beschäftigungstherapie vermitteln, wobei das Lehrprogramm sich auf vorwiegend medizinische und auf musische Fächer erstreckt sowie auf die praktische Ausbildung in therapeutischen Techniken wie Holzbearbeitung, Metallarbeiten, Weben, Flechten, Sticken usw. Ein Praktikum in den Abteilungen für Beschäftigungstherapie verschiedener Spitäler, Pflegeanstalten und Sanatorien beschließt den Lehrgang.

Die Schule soll ein privates, auf gemeinnütziger Grundlage beruhendes Werk sein. Bevor der Verein für sein Unternehmen die Unterstützung der öffentlichen Hand beanspruchen will, möchte er selber etwas tun und durch die Finanzierung des ersten dreijährigen Kurses beweisen, was die Schule leisten kann. Die benötigten Mittel — mindestens 70 000 Fr. — setzen sich zusammen aus Schulgeldern, Mitgliederbeiträgen und Zuwendungen gemeinnütziger Institutionen. Man hofft auch auf die Mithilfe von Versicherungsgesellschaften und industriellen Betrieben, und sehr hofft man, der Ertrag des umsichtig vorbereiteten Parkfestes werde ein Baustein zu dem mutig in Angriff genommenen Werk sein.

.... Extrait de l'article

# Ferien in Gwatt

vom 22. Mai bis 5. Juni 1971

Am Samstag, 22. Mai, bestiegen 32 Patienten des Tagesspitals (Felix-Platter-Spital) den Autocar, der sie mitsamt dem Personal (2 verheiratete Krankenschwestern, 2 Pflegerinnen, 1 Praktikantin der Ergotherapie), Koffern, Taschen, Kisten und 9 Fahrstühlen in die Reformierte Heimstätte nach Gwatt führte.

Für viele unserer Kranken waren es die ersten Ferien seit langer Zeit, einigen sogar die ersten Ferien ihres Lebens! In einem der modernen, sonnigen Häuser, das speziell für invalide Gäste eingerichtet ist, durften wir 14 Tage frohe und glückliche Ferien verbringen. Die Patienten waren in Einer- und Zweierzimmern untergebracht. Die einen schätzten vor allem das fließende Warm- und Kaltwasser im Zimmer, und die anderen genossen vom Balkon aus, der zu jedem Schlafräum gehört, die schöne Aussicht auf See und Berge. Ebene Wege führten dem See entlang zu den nah gelegenen Bänken, von wo aus man die Enten mit ihren Jungen und die Schwanenfamilie beobachten konnte. Herrlich war es anzusehen, wie sich unsere alten Patienten an diesen Vögeln ergötzen! Auch für die Kranken, die an einen Fahrstuhl gebunden sind, ist das Gelände der Heimstätte ideal.

Geteerte Wege führen bis zur Kaffeestube, wo auch sie auf ihre Rechnung kamen und bei Tee oder Kaffee ihr Plauderstündchen abhielten. Müde und zufrieden traf man sich dann erst wieder zur Essenszeit im grossen Aufenthaltsraum, wo wir gemeinsam die Mahlzeiten einnahmen. Nach der Ruhepause stand auch der Nachmittag zur freien Verfügung. Bei schlechtem Wetter kamen einige zum Basteln zusammen; andere verlängerten ihr Nickerchen und die Männer klopfen einen «Stumpen-Jass». Bei kühler Witterung sassen wir abends ums Kaminfeuer und frischten altbekannte Weisen auf. Nach solch gemütlichem Beisammensein war oft viel Ueberredungskunst nötig um die Patienten ins Bett zu bringen.

Trotz spätem Feierabend fanden wir Schwestern und Pflegerinnen noch Zeit zusammensitzen, zu planen und zu plaudern.

Da die OeKK einen Beitrag an die Aufenthaltskosten leistete, musste auch in den Ferien, neben der medikamentösen und therapeutischen, die ärztliche Betreuung gewährleistet sein. Unser Assistenzarzt besuchte uns zweimal pro Woche und erkundigte sich nach dem Wohlergehen seiner Patienten. Das Wartezimmer war jedoch nie überfüllt!

Mit grosser Begeisterung und Freude unternahmen wir in der ersten Woche eine Carfahrt mit Zvierihalt in Grindelwald. In der zweiten Woche genossen wir eine Schifffahrt auf dem Thunersee bei Kaffee und Weggli. Die Patienten waren um so glücklicher, wussten sie doch, dass diese Kosten aus der schon lange existierenden Reisekasse (Wochengeld, Sammeln von Zeitungen, Verkauf von Puppen und Vögeln) gedeckt wurden.

Das Carfahren wirkte sich sehr positiv auf die vielen Gehbehinderten aus; mit jeder Fahrt ging das Ein- und Aussteigen besser!

Rückblickend auf die schöne Zeit stellen wir fest, dass es sich vorteilhaft auf ein solches Lager auswirkt, wenn sich alle Beteiligten (Personal und Patienten) schon vorher kennen.

Die gute Zusammenarbeit des Pflegepersonals, die gegenseitige Hilfe der Patienten, die tatkräftige Unterstützung unserer Ehemänner und das frohe Plaudern der beiden Kinder führten zu einem guten Gelingen dieses Ferienlagers.

Schw. Rosmarie Bühler

Schw. Heidi Jeanneret

391

- A côté de l'aspect financier, une autre idée sous-tend toutefois l'organisation d'événements festifs.

### Der normale Arbeitsrhythmus in der Tagesklinik

Das Normalprogramm eines Arbeitstages sei im folgenden stichwortartig zusammengefasst:

- 08.00—09.00 Vorbereitungsarbeiten des Betreuungsteams  
09.00—10.30 Anfahrt der Patienten, anschliessend Teeabgabe, Arztvisite, Einzelbehandlungen  
11.00 Gruppenturnen (Abb. 3)  
11.30 Mittagessen  
12.00—13.30 Ruhe auf den Liegebetten  
13.30—15.00 Arbeiten unter der Leitung der Ergotherapeutin  
15.00 Zvieri  
ab 16.00 Rückfahrt der Patienten

Mit dieser Tagesordnung ist gleichsam der *Mikrorhythmus* gegeben. Der einfache, aber feste Rahmen macht es dem alten Patienten möglich, seine kleinen, aber äusserst wichtigen Aktivitäten zu entfalten.

Der oben skizzierte Tagesrhythmus muss in unregelmässigen Abständen immer wieder unterbrochen werden von wichtigeren Unternehmungen, die höhere Wellen schlagen und als Stimulus wirken:



Abb. 3. Aktivierende Gruppentherapie unter Leitung der Krankengymnastin

Ferienlager, Geburtstagsfeier, Vorträge, Fasnacht und Weihnachtsfeier sind die Stationen dieses *Makrorhythmus*.



Singen und flöten im Garten der Schule.

...c'est pourquoi  
l'apprentissage de  
l'organisation de festivités a de  
tout temps fait partie de la  
formation!

Cela vous a-t-il donné envie  
d'orchestrer quelque chose?